

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Sch. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 25. Juni.						
Weizen	1. Qual.	20	80	Hafer	14	30
	2. "	19	80	Rüben (Avel)	—	—
Landroggen	1. Qual.	14	20	Raps 1. Qual.	—	—
	2. "	12	70	2. Qual.	—	—
Gerste	Winter	—	—	Kartoffeln	8	—
				Heu	6	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Regenstroh	4	80
Preise unverändert.						
Rübsöl	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.				61	—
Rübsöl	per 100 Kilo faßweise				63	—
Gereinigt Del per 10 Kilo 3. — höher als Rübsöl						
Perfstuden	per 1000 Kilo				130	—
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Kilo				29	50
Meien	per 50 Kilo				5	—
Rübsöl und Kuchen unverändert.						

Amthliches.
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Aus Anlaß Allerhöchster Aller am 11. Juni c. gefeierten Goldenen Hochzeit folgenden Personen Orden etc. zu verleihen, und zwar: das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub: dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg-Wernigerode; den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Schloßhauptmann von Brühl, Kammerherrn Grafen von Spee; das Kreuz der Großthurne des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Alex. von Rußland, und Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg.

Deutschland.
CPC. Berlin, 23. Juni. In der heutigen Reichstags-Sitzung gelangte der eilfjährige Verfassungsentwurf zur definitiven Annahme. Nachdem Abg. Grad eine Erklärung seiner protektionistischen Freunde verlesen, in welcher die Mängel der neuen Organisation wiederholt gekennzeichnet werden, constatirte der Abg. Windthorst noch einmal, daß zwischen dem Statthalter und dem Kaiser keine Zwischenstufe in dem Gesetze vorgesehen ist, so daß also der Statthalter die alleinige Person ist, welche dem Kaiser über rein elsaß-lothringische Angelegenheiten Vortrag halten soll und daß der Reichskanzler künftig nur noch die allgemein politischen Befugnisse der Reichslande gegenüber. Der Abg. Windthorst legt darauf ein bedeutendes Gewicht, um so mehr, als die Regierung auf seine frühere begünstigte Anfrage geschwiegen, aber dieser seiner Ansicht nicht widersprochen habe. Auch die Abgg. Bezanson und Stalder-Kämpfer gegen die Verfassung wieder an.

Haus Arterveld.
Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)
10) Zu Hedwig's Erleichterung erschienen jetzt ihre Begleiter, und den Ansturm erlösend rief lebhaft und ihm beide Hände reichend Agneta:
„Was seht ihr? — Sie, Herr Arterveld, schon hier? Willkommen, willkommen daheim!“
Henrik Arterveld begrüßte seine ehemalige Spielgefährtin nicht minder herzlich und entgegen:
„Ich bin von W., wie ich es oft als Knabe gethan, zu Fuß durch die Berge gekommen, und da meine Mutter mir diesen Tag als den ihrer Ankunft bezeichnet, glaubte ich die Meinigen bereits hier.“
„Mein Vater erwartet noch einen Brief aus Neapel und wird durch Ihre Ankunft nicht weniger als ich überrascht sein,“ antwortete Agneta. „Erlauben Sie aber, daß ich Ihnen meine Begleiter vorstelle; Fräulein und Herr Doktor Dentwart, Tochter und Sohn unseres neuen Obervogts, welcher gleich selbst mit meinen Eltern hier sein wird, da wir dem Schlosse einen Besuch zugebracht.“
Es blieb den Vorgesetzten kaum Zeit zu gegenseitiger Begrüßung, denn die Genannten kamen näher, und den Jüngling erlösend, riefen Herr und Frau Willbrandt:
„Henrik — Herr Arterveld! — Sie schon angekommen? — Und dazu allein nach so langer Abwesenheit!“
Henrik begrüßte die lieben Freunde auf's Herzlichste und antwortete:
„Vor kaum einer Viertelstunde bin ich angekommen hier angelangt. Da ich in W. keinen Wagen fand, konnte ich mir das Vergnügen nicht versagen, den alten bekannten Weg durch's Gebirge einzuschlagen!“
„Herr Justizrath Dentwart,“ stellte jetzt der Administrator seinen Gast vor, der unter den stattlichen, blühenden jungen Mann voll Interesse betrachtete.
Henrik Arterveld verbeugte sich mit leichtem, gewandtem Anstand, indem er zugleich sagte:
„Ich habe bereits Ihre Fräulein Tochter und ihren Herrn Sohn kennen gelernt, Herr Justizrath, und zugleich erfahren, daß Sie dies Haus in Augenschein nehmen wollen. Erlauben Sie, daß ich als Ortskundiger mich Ihnen anschließe.“
„Und sind nachher unser Gast,“ unterbrach ihn die Administratorin.
„Sie kommen meiner Bitte zuvor, Frau Willbrandt,“ erwiderte lebhaft der Jüngling, „denn ich habe nicht Lust, hier so

ganzen allein zu sein. Sie ich aber ihr Haus betrete, habe ich eine Bedingung zu stellen.“
„Und die wäre?“
„Daß keiner meiner alten Freunde mich, wie Sie es so eben gethan, Herr Arterveld nennt, denn ich bin für Sie Alle der Herr, der ich immer gewesen, dessen Sie sich in seiner Abwesenheit so liebevoll angenommen. Gehen Sie darauf ein?“
„Wir müssen wohl,“ entgegnete lächelnd der Administrator, „und seine Tochter fügte mit einem heimlichen Blick hinzu: „Wir würden auch bald Herr Arterveld ein vollständig fremder Mensch geworden sein. Denn als frühere gute Kameraden.“
„Ja, nicht wahr, Agneta?“ rief lebhaft Henrik, bei seinem glücklichen Temperament die augenblickliche Stimmung, die sich seiner bemächtigt, schnell überwindend. „Wir waren wirklich gute Kameraden, du und ich! — So gute, lustige, treue Kameraden, daß wir oft genug Deine Erzieherin und meinen Lehrer erzürnt haben, wenn wir uns nach Kinderweise die Zeit vertrieben!“
und diesen glücklichen Erinnerungen sich hingebend, lachten die einstigen Kameraden so herzlich, daß die Umstehenden einstimmen mußten, bis der umsichtige Administrator sagte:
„Sei Du einwillen der Führer im Schloß Deiner Ahnen, Henrik, denn ich will statt des täglichen Boten einen Wagen nach der Stadt schicken, der Dein Gepäck vom Bahnhof holt, und ohne Zweifel auch einen Brief Deiner Mutter oder Deines Onkels mitbringt!“
Von Henrik geführt hatte der Obervogt mit seinen Kindern den kleinen Saal betreten und sagte, die Familienbilder aufmerksam betrachtend:
„Eine ungewöhnliche Erscheinung, denn sie weisen wirklich keinen Arterveld mit dunklem Haar und braunen oder schwarzen Augen auf! — Der Erste also wird Ihr älterer Bruder sein, Herr Arterveld.“
„Schöbe das!“ bemerkte Lothar Dentwart. „Ich liebe es, die Familienähnlichkeit rein erhalten zu sehen, obgleich man das jetzt weniger als in früheren Jahrhunderten findet.“
„Gleich Ihr Bruder Ihrer Mutter, Herr Arterveld?“ fragte Hedwig, vor dem Bilde der Gutsheerin stehend.
„Nein, Fräulein Dentwart,“ entgegnete er, an ihre Seite tretend, „obgleich er wie sie schwarzes Haar und dunkle Augen hat. Doch spricht er wie meine Mutter das Deutsche mit italienischem Dialekt, da Beide vorzugsweise diese Sprache reden!“
„Sie aber sprechen ohne jeglichen Dialekt,“ bemerkte der Obervogt, „und somit ist's bei Ihrer stark ausgeprägten Familienähnlichkeit schade.“
„O, ich weiß, was Sie sagen wollen, Justizrath,“ unterbrach fröhlich lachend der jüngere Sohn. „Es ist aber nun einmal so, und ich bin mit meinem Schicksal zufrieden, das mich zunächst auf längere Zeit nach Java führen wird, wo Onkel Bruno mit

die Reichslande jetzt 14 Millionen Steuern weniger zahlen, wie unter französischer Herrschaft, wird der Antrag Windthorst auf commissarische Vorberatung abgelehnt. Windthorst erwidert dem Abg. North, wenn man wirklich Ueberschüsse im Elsaß habe, so solle man sie nicht auf Festsetzung so hoher Gehälter verwenden, sondern den armen Spinnern dort geben, die täglich ihm Vortrag hielten über ihre traurige Lage. Auch der Antrag Windthorst's auf Herabsetzung des Staatssekretärsgehalts von 36 000 auf 24 000 M. wird abgelehnt. Die Gehälter der Unterstaatssekretäre beantragt er auf 15 000 M. herabzusetzen. Der Abg. Richter (Hagen) ergriff nun das Wort zu einem seiner bekannten Ausfälle gegen das Centrum. Das Centrum bewillige dem Reichskanzler alle Forderungen des Tarifs und bei diesen Bewilligungen möchte doch Windthorst einmal sparsam sein. Der Führer des Centrums erwiderte unter lautem Beifall des Centrums und der Rechten, daß die Fortschrittspartei soeben noch gegen seinen Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an die Commission gestimmt habe, und legte wiederum die Gründe dar, aus denen das Centrum für Schutzölle stimme. Der vierte Unterstaatssekretär wird darauf nach dem Antrage Puttkamers eingesetzt, dagegen werden die Ministerialräthe, welche im Durchschnitt 7500 M. Gehalt und 1500 M. Ortszulagen haben sollen, in der Zahl von 19 belassen (anstatt 20 nach Puttkamer.) Auch der Dispositionsfond von 200 000 M. wird auf den neuen Statthalter übertragen. Darauf wird das ganze Gesetz in dieser Fassung angenommen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Zolltarif.) Schluß 4¼ Uhr.

Sie sind dahin, die schönen Tage, da die Magdeb. Stg. ihren „Percy-Bismard“ auch noch in seinem Jörn schön und liebenswerth fand, da es sie mit höchster Begeisterung erfüllte, wenn der Gewaltige einem Reichsfeind wie Jörg Skopf, Arme und Beine ausriß und den Kumpf verächtlich in eine Ecke schleuderte.“ Des Reichskanzlers Reizbarkeit gefällt der Magdeburgerin gar nicht mehr und ihren Lippen entringt sich folgende Klage:

Die Verstimung in Abgeordnetenkreisen ist eine fast allgemeine und man fragt sich mit Recht, wohin unsere parlamentarischen Verhältnisse gelangen sollen, wenn die Reizbarkeit des Kanzlers in dem Maße weiter wächst, wie sie in den letzten beiden Jahren zugenommen hat. Die Dinge liegen eben schon jetzt so, daß Fürst Bismard Widerspruch, mag er noch so sachlich gehalten sein und aus der ehrenhaftesten Ueberzeugung hervorgehen, überhaupt nicht mehr erträgt, daß er sofort die persönliche Seite herauskehrt, sich beleidigt oder verletzt fühlt und dem Gegner mit einem Tone der Stimme und in einer Art des Ausdrucks entgegentritt, wie sie sich eben nur bei Männern erklären lassen, welche sich für schwer ins Unrecht versetzt halten und der Meinung sind, man wolle ihnen „personlich“ zu nahe treten, während es

in einem holländischen Handelshause einen Platz verschafft hat. Viele meiner Verwandten sind in ihrer Jugend dort gewesen.“
„Seht er zuerst mit einem Anflug von Resignation hinzu.“
Jetzt erschien der Administrator mit sämmtlichen Schwestern, und auch seine Gattin und Tochter kehrten aus dem Haushaltungsfeld zurück, wo sie noch einige nothwendige Anordnungen zu treffen gehabt, und eben waren Alle im Begriff, ihre Wanderung zunächst durch die unteren Räume von Haus Arterveld anzutreten, als ihre Aufmerksamkeit durch das unverkennbare Geräusch eines schnell näherkommenden Wagens erregt ward, und lebhaft Agneta sagte:
„Heute scheint wirklich ein Tag der Ueberraschung für uns zu sein, denn entweder bekommen wir noch Besuch, oder —“
„Oder es ist meine Mutter!“ rief in freudiger Erregung Henrik Arterveld. „Mögliherweise ist auf der Reise ihr letzter Brief verloren gegangen, und da sie ursprünglich mir diesen Tag bestimmt —“
„Wahrhaftig, Du kannst Recht haben!“ rief lebhaft der Administrator, „denn der Wagen biegt bieber, nicht aber zu uns. Nun, zu ihrem Empfang ist Alles bereit und wir wollen in die Halle gehen und die Kommenden erwarten!“
„Wir aber als Fremde uns entfernen!“ sagte der Obervogt zu seinen Kindern gewandt.
„Bitte bleiben Sie, Herr Justizrath! — Meine Mutter wird sich freuen, Sie zu begrüßen und kennen zu lernen!“ sprach Henrik, dem es kein Zweifel mehr war, wen der Wagen brachte. Dieser, schon durch das große Eingangsthor gefahren, näherte sich auf dem sauberen Kiesweg schnell und hielt dann vor dem Portal, wo durch den Administrator herbeigerufen, schon Rutscher und Stalljungen zu Dienstleistungen bereit standen. Ihrer Hilfe aber bedurfte es nicht, denn ein Diener, der die Reisenden begleitet, war schon zur Erde gesprungen und hatte den Wagen geöffnet, aus welchem jetzt mit dem Ausruf: „Mutter, meine geliebte Mutter!“ Henrik diese herauspob.
„Mein Sohn! mein theurer, lieber Henrik! endlich habe ich Dich wieder!“ sprach ihn unter Freudenthränen umarmend Frau Arterveld, indem sie zugleich mit ihm die Halle betrat.
Ihr folgten ihr ältester Sohn und Herr von Hochstätten, welche nach so langer Abwesenheit die Familie Willbrandt mit herzlichsten Worten begrüßten, worauf sich auch Frau Arterveld diesen zuwandte, und die Brüder wie Onkel und Nefte nach längerer Trennung sich bewillkommneten.
Diese Scene hatte für die Theilnehmenden kaum einige Minuten gedauert, und sobald die erste Aufregung überwunden, sagte der Administrator zu der Gutsheerin:
„Sie, Frau Arterveld, wie auch Henrik haben uns heute vollständig überrascht, und daher auch in W. keinen Wagen vorgefunden.“

fächlich im Parlament steht — da das Centrum augenblicklich seine gebührende Opposition aufgegeben hat und eine abwartende Haltung einnimmt — außer einer sehr kleinen, fast verschwindenden Minorität von Abgeordneten keine Partei, kein Redner vorhanden ist, der sich nicht auf das Sorgsamste hütete, jede Wendung, jedes Wort, jede Frage und jeden Antrag zu vermeiden, welche irgend wie die Meinung könnten aufkommen lassen, als sei damit eine Invektive oder die Vereitelung von Schwierigkeiten gegen die Person des Kanzlers beabsichtigt. Wenn aber reiflich erwogene Meinungen, lediglich im Interesse des Landes gemäß der aufrichtigen Ueberzeugung erfahrener Männer ausgesprochen, wenn irgend welche Opposition gegen Vorschläge der Reichsregierung überhaupt nicht mehr gestattet sein soll, dann drängt sich allerdings die Frage auf, wozu die Parlamente und ihre Verhandlungen denn noch zu dienen haben.

Das Centrum hat den Antrag eingebracht: „die Petition des geschäftsführenden Ausschusses des großen Comités zur Errichtung des Nationaldenkmals auf dem Nibelungenweg wegen noch nicht genügender Instruction der Sache an die Commission für den Reichshaushaltsetat zurück zu verweisen.“

Die Wahlprüfungscommission hat die Wahl des Grafen Bethusy-Buc für gültig erklärt.

Vor Kurzem berichtete ein rheinisches Blatt über „liberalen Umrathen bei der Wahl in den Vorstand des Kölner Dombauvereins. Darnach seien Gelder in verhältnismäßig hohen Beträgen verwendet worden, um Wähler zu schaffen, die ihre Stimmen den liberalen Candidaten zusicherten. Es ist das sicher überaus beklagenswerth und es kann unmöglich der Sache förderlich sein, wenn hier politische Rücksichten für durchschlagend angesehen werden. Um so mehr ist zu beklagen, daß derartige Rücksichten in Dombausachen selbst an höherer staatlicher Stelle obwalten, wie folgender Vorgang darthut. Nach dem Tode des früheren Oberbürgermeisters Bachem — vor ca. 1 1/2 Jahren — wollte die überwiegende Majorität des Vorstandes den um den Dombau hochverdienten Herrn Dr. August Reichensperger zum Präsidenten wählen, wie denn auch schon früher demselben diese Stelle angetragen worden war. Herr Reichensperger erklärte, die Wahl nicht annehmen zu wollen, und hob u. A. hervor, daß es unter den augenblicklichen Verhältnissen bei seiner politischen Stellung der Sache vielleicht schaden könne, wenn er als Präsident fungire. Selbst „liberaler“ hielt man es nicht für möglich, daß irgend eine Staatsbehörde daran Anstoß nehmen könne; indeß wandte man sich zunächst um Auskunft an einen Beamten des Cultusministeriums, der sich die Liste der Vorstandmitglieder schiden ließ, ohne jedoch einen Bescheid zu ertheilen. Kurz vor der Wahl erfolgte daher eine erneute Anfrage, und zwar an den Kultusminister Dr. Falk selbst. Sofort traf ein Telegramm ein des Inhalts, daß die Wahl des Herrn Dr. August Reichensperger nicht angenehm sei, man also von ihm absehen möge. Man kann sich die Genugthuung der liberalen „Liberale“ und die Verblüffung der Gemäßigten, die Herrn Reichensperger wählen wollten, denken; Herr August Reichensperger wurde also nicht gewählt, und das Vaterland war wiederum gereitet. Der Vorstand gab übrigens in derselben Sitzung Herrn Reichensperger ein ehrenvolles Vertrauensvotum, das zugleich die Verurtheilung des cultusministeriellen Telegramms ausdrückte.

Also lautet eine der „Germ.“ zugegangene Correspondenz, an welche genanntes Blatt nachstehende Bemerkungen knüpft:

„Wir haben diese Culturkampfgeschichte erst nicht glauben wollen; Erundigungen an kompetenter Stelle verbürgen sie in-

„Ist denn mein gestern vorausgeschickter Brief noch nicht angekommen?“ fragte Herr von Hochstätten in hochfahrendem Ton. „Er wird wohl noch diesen Abend mit den übrigen eintreffen,“ antwortete ihm ruhig der Administrator.

„Wir sind, wie Sie gesehen, Herr Willbrandt, nicht in Verlegenheit gerathen,“ antwortete freundlich und mit unverkennbar fremdem Accent Frau Artervelde, „wenn Sie nur unser Gepäck holen lassen wollen, bei dem Erich zurückgeblieben ist,“ und im Begriff weiter zu gehen, gewahrte sie gleich ihrem ältesten Sohn jetzt erst die Fremden, welche sich in einiger Entfernung gehalten.

Diesen aber war genügend Zeit geblieben, die Ankömmlinge zu betrachten. Die Gutsheerin in dunklen Reifschleiden — sie hatte seit dem Tode ihres Gatten in ihrem Anzug alle hellen und bunten Farben gemieden — hatte allerdings noch große Ähnlichkeit mit dem Portrait, welches sie von ihr gesehen; allein ihr Antlitz wie ihre Gestalt zeigte, daß sie Gram und Kummer getragen, denn letztere hoch und schlanke, war bei der noch nicht fünfzigjährigen Frau leicht gebeugt; ihre großen, schwarzen Augen blickten ernst unter den von langen Wimpern besetzten Lidern hervor, ein schmerzlicher Zug umgab den Mund, und die schon leicht gezeichnete Stirn ward von schwarzem Haar umrahmt, in welchem die Silberfäden bereits deutlich hervortraten.

Ihr ältester Sohn war ihr, bis auf die Farbe der Augen und Haare, nicht ähnlich und hatte eine kränzlich-bleihe Gesichtsfarbe. Seine Züge, wenn auch hübsch zu nennen, verriethen nur geringe geistige Begabung, wohl aber ein gewisses Selbstbewußtsein, welches sich auch in seiner Haltung kund gab. Er war kleiner und ungleich jarter gebaut als sein Bruder, der neben ihm stand, ein Bild von Jugendmuth, Kraft und Gesundheit gemäht.

Herrn von Hochstätten Persönlichkeit haben wir bereits dem Leser im vorigen Capitel beschrieben, und nur hinzuzufügen, daß seit der Zeit, wo seiner zuerst Erwähnung geschehen, mit dieser kaum eine Veränderung vorgegangen. Der etwa sechszigjährige Mann war noch immer eine aristokratische Erscheinung, aber welche das zunehmende Alter nur wenig vermocht. Zwar war sein volles, dunkelbraunes Haar leicht ergraut, die hohe Stirn zeigte Falten, die gewöhnlich nur wenig, bei besonderer Veranlassung aber finstler, ja drohend hervortraten; die blaugrauen Augen hatten nichts von ihrer Schärfe verloren, doch war mit den Stirnfalten ein herber Zug um seinen wohlgeformten Mund hervorgetreten, der gleich diesen bald mehr bald weniger merklich war. Mit scharfem Blick hatte er die Anwesenden gemustert, die theils ihm unbekannt waren, theils er lange nicht gesehen; dieser Blick hatte besonders forschend die Familie Denkwart getroffen, doch wußte er seine Züge meisterhaft zu beherrschen, daß sie den Eindruck nicht verriethen, den er bei diesem ersten Begegnen von ihnen empfing.

(Fortf. folgt.)

dessen in vollem Umfange, so daß wir mit ihrer Veröffentlichung trotz des Widerspruchs des Herrn Dr. August Reichensperger nicht zurückhalten. Die Thatfache kennzeichnet die Politik des Ministers Dr. Falk vortrefflich: überall „Culturkampf“, in Kirche und Schule, in Kunst und Wissenschaft; „Culturkampf“ selbst da, wo man glauben sollte, daß nur sachliche Erwägungen maßgebend seien. Oder kennt der Herr Minister die Geschichte des Kölner Dombaus nicht? Weiß er nicht, daß der Name August Reichensperger ruhmvoll und untrennbar mit dem großen katholischen und nationalen Werke verknüpft ist? Wer die Geschichte des Kölner Domes auch nur oberflächlich kennt, wird Niemanden für berechtigt und befähigt zur Stelle eines Präsidenten des Dombauvereins halten, als Herrn Reichensperger, und man wird staunen, wenn man künftig lesen wird, daß diesem Mann auf telegraphische Anweisung des Herrn Ministers dieser Ehrensitze verleiht wurde. Herr Camphausen, ci-devant Finanzminister, hat, wie wir früher mittheilten, das Geld zum Ankauf Overbed'scher Cartons verweigert, weil der Künstler „ultramontan“ war; Herr Falk verschließt auf politische Rücksichten dem Manne, der seine Lebensaufgabe in der Förderung deutscher Kunst gefunden, den Weg zu einem Ehrensitze, auf den ihn die Stimmen aller erhoben wissen wollen, das sind Thaten aus dem Kampfe, den Bismarck in ungewollter Ironie „Culturkampf“ genannt hat.

In der Zolltarif-Commission beantragte Correspondent Frankenstein (Centrum): Dem Tarifgesetz werden folgende gesetzliche Vorschriften beigeschlossen: derjenige Betrag aus Zöllen und Tabaksteuer, welcher die Summe von . . . Mark (Summe offengelassen, unter Einsetzung des dreijährigen Durchschnitts des bisherigen Ertrags) der Zölle und der Tabaksteuer) in einem Jahre übersteigt, ist den einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der Bevölkerung, mit welcher sie zu den Matricularbeiträgen herangezogen werden, zu überweisen. Die Ueberweisung erfolgt vorbehaltlich definitiver Abrechnung zwischen der Reichs- und den Einzelstaaten auf Grund der in Artikel 39 der Verfassung erwähnten Quartalestratte und beziehungsweise Jahresabschlüsse. Der Abgabebefehl und die Zollsätze des Tarifs (die Tarifnummern zu bezeichnen, wird dem Lauf der Verhandlungen vorbehalten), werden bis 1. April 1881 bewilligt und von da ab jährlich im Reichshaushaltsetat festgesetzt.

Der Abg. v. Bennigsen hat der Tarifcommission folgenden Antrag gegeben lassen: „Entweder im Zolltarifgesetz oder in ungetrenntem Zusammenhange mit demselben nachstehende gesetzliche Vorschriften zu beschließen: §. . . Die Höhe des Zollsatzes vom Kaffee, und die Höhe des Zollsatzes, sowie der Abgabe vom Salz werden für jedes Jahr im Reichshaushaltsetat festgesetzt. §. . . Ergibt sich im Reichshaushaltsetat nach der im Einzelnen erfolgten Feststellung der Einnahmen und Ausgaben ein Ueberschuß der ersten, so ist derselbe im Etat den einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung zu überweisen.“

Dagegen erstrebt das Centrum ein Dreifaches:

1. Daß die Matricularbeiträge beibehalten und der Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer, welcher das bisherige mittlere Ergebnis übersteigt, ganz an die Bundesstaaten vertheilt werde, und zwar nach Maßgabe der Bevölkerung, mit welcher sie zu den Matricularbeiträgen herangezogen sind.

2. Daß bestimmte Zölle nur auf Zeit, vorläufig bis 1881 (Ablauf des Septennates) bewilligt werden sollen. Die Auswahl wird sich nach Erledigung des Tarifs in zweiter Lesung leicht treffen lassen.

3. Daß in geeigneter Form die Gewähr übernommen wird, die nach Deduction des Deficits der Einzelstaaten verbleibenden Ueberschüsse zur Entlastung der Steuerzahler zu verwenden.

Welche Anträge mit einander verglichen werden, schreibt die „Germ.“:

„In dem zweiten Punkte berührt der Antrag des Centrums die Vorschläge des Herrn v. Bennigsen; es würde also nicht schwer sein, in dieser Hinsicht eine Verständigung zwischen dem Centrum und den liberalen Freunden des Reformwerthes herbeizuführen. Aber diese einzige „Garantie“ des Herrn v. Bennigsen (denn die Nr. 2 seines Antrages enthält eine solche nicht) kann uns keineswegs genügen.

Liefert die „Quotification“ der Kaffee- und Salzsteuer auch nur einen vollständigen Ersatz für das Recht des Reichstages, welches sich bisher an die Matricularbeiträge knüpfte? Diese Frage ist unentscheidbar zu verneinen. Durch das System der jährlich zu bewilligenden Matricularumlagen besitzt der Reichstag in der Hauptsache das Einnahmewillkürrecht, da diese Umlagen eine den Etat beherrschende Höhe haben. Ohne Kaffee- und Salz Zoll wird bei einem Conflict die Regierung allenfalls fertig werden: ohne die Matricularbeiträge kann sie nicht fertig werden. Will Herr v. Bennigsen die Matricularbeiträge beseitigen, so erfordert die constitutionelle Sicherheit, daß er dem Reichstage ein volles, ungeschmälertes Aequivalent gibt. Er müßte zu dem Zweck mindestens die Hälfte der Zölle quotifiziren; daran ist aber nicht zu denken. Es bleibt also nichts Anderes übrig, als den bestehenden Zustand aufrecht zu erhalten. Der Vorschlag des Centrums, die Matricularbeiträge beizubehalten, ist in der That eine so überraschend einfache und zugleich so vollständig zweckmäßige Lösung der Frage, daß sie fast ein Gegenstand zum Glück des Columbus bilden kann. Die wegwerfende Art, wie manche liberalen Blätter diesen Vorschlag besprochen haben, schreiben wir dem Mangel an Verständnis für die Tragweite dieser Maßregel, die dem Untunigen auf den ersten Blick als ein bloßes Ginz- und Herschieben der Summen erscheinen mochte. Herr v. Bennigsen wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß keine andere Lösung der Frage so geeignet ist, die Budgetverhältnisse des Reiches ohne alle Erschütterung, durch die großen Steuerumwälzungen hindurchzuführen.“

Der Justizminister hat unterm 16. d. eine allgemeine Verfügung erlassen, Inhalts deren auf die gesetzlichen Bestimmungen verwiesen wird, wonach in abhängigen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen so wie in Konkursachen schon vor dem 1. Oct. d. J. Ladungen vor diejenigen Landesgerichte erfolgen können, welche in Gemäßheit der Bestimmungen über die sachliche und örtliche Zuständigkeit an die Stelle der aufgehobenen Gerichte treten. Die von den Gerichten und Staatsanwaltschaften in Ausführung dieser Vorschriften zu bewirkenden Terminbestimmungen und Ladungen erfolgen durch die nach den jetzigen Bestimmungen zuständigen Behörden. In so weit der Bezirk des neuen Gerichts durch Bezirke oder Theile

bezirke mehrerer bisherigen Gerichte gebildet wird und in Folge dessen Ladungen vor dasselbe Gericht seitens mehrerer Gerichte erfolgen können, sollen zur Vermeidung von Collisionen bei der Terminbestimmung die betreffenden mehreren Gerichte sich zuvor über die Grundsätze, nach welchen die Termine vor dem neuen Gerichte anzuberaumen sind, verständigen, und zwar in der Weise, daß zunächst ein allgemeiner Plan über die wöchentlichen Terminstage von dem Collegium, be. v. von den Einzelrichtern vereinbart wird und demnach jedem der mehreren Gerichte bestimmte Tage zur Terminbestimmung zugewiesen werden. Bei Festsetzung des erwähnten allgemeinen Planes ist auf die Zahl der Richter, mit denen das neue Gericht besetzt wird, Rücksicht zu nehmen, damit nicht mehr Termine anberaumt werden, als von dem neuen Gerichte bewältigt werden können. Sofern bei dem neuen Gerichte mehrere Civilkammern oder Civilsenate zu bilden sein werden, ist gleichwohl die nähere Bezeichnung der Kammer oder des Senats bei Erlass der Ladung nicht erforderlich. In nicht streitigen abhängigen Rechtsangelegenheiten können Ladungen vor die neuen Gerichte in gleicher Weise wie die anhängigen Sachen der streitigen Gerichtsbarkeit erfolgen.

Das im §. 4 der Verordnung über die Execution in Civilsachen vom 4. März 1881 enthaltene Verbot, an Sonn- und Feiertagen Executionen zu vollziehen, ist, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 21. Mai d. J., ein unbedingtes, auch von den ausführenden Beamten zu beachtendes, und die ausführende Behörde ist nicht berechtigt, die vollstreckenden Beamten von der Beobachtung jener gesetzlichen Vorschrift zu entbinden.

Stuttgart, 23. Juni. Ministerpräsi. v. Mittnacht ist aus Berlin zurückgekehrt. Der „Staats-Anz.“ bringt den Wortlaut der Erklärung Württembergs gegenüber dem Bundesrathe vom 17. d., welcher Sachsen und Braunschweig sich angeschlossen. Nach dem Reichsverfassungs-Artikel 45 stehet dem Reiche nur die Controle des Tarifwesens zu. Der Entwurf wolle die ganze Festsetzung des Tarifes dem Reiche zuweisen. Die Wirkungen dieser Verfassungs-Änderungen wären tief eingreifend, insbesondere für Staaten mit großen Staatsbahnen. Der Ertrag der Staatsbahnen Württembergs ist jetzt schon unzureichend wegen Vergrößerung des Anlagecapitals. Württemberg besaure daher nicht zustimmen zu können, aber ist bereit zur gefälligen Regelung gewisser Grenzen.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Die Wiener „Gemeindeztg.“ schreibt: „Der jüngst verstorbene Rothschild hat ein Personalvermögen von nicht weniger als 130, sage und schreibe hundert und dreißig Millionen hinterlassen. Da man nun, wenn wir nicht irren, bisher das Gesamtvermögen aller Häuser in Oesterreich auf ca. 80 Millionen gerechnet hat, so folgt daraus, daß dieser einzige Rothschild fast doppelt so viel besitzt, als alle unsere Häuser zusammen. Nun aber erhalten diese Häuser und Stifte zusammen etwa 20 Studienanstalten und öffentliche Institute, und Tausende von Bedienten und Aramen leben von denselben. Daß die Rothschild'schen Millionen diese Leistungen nicht aufzuweisen haben, weiß alle Welt, und doch nennt man die Klostergüter die Güter der „toten Hand“. Ob nicht die jüdische Hand eines Rothschild mehr todt ist, als die sogenannte todt Hand unserer geistlichen Stifte? Darauf möchten wir wohl eine Antwort haben.“

Wien, 23. Juni. Die Polit. Correspond. meldet aus Belgrad: „Aufschieben wurde der serbische Antrag auf Entscheidung des Grenzreiters durch ein serbisch-bulgarisches Schiedsgericht abgelehnt, weshalb die Regierung den serbischen Commissar aus Zajcar (Saitchar) abberief. Das streitige Gebiet bei Zajcar wurde zwischen Serbien und Bulgarien durch die internationale Commission zur Fixirung der Grenze zwischen der Türkei und Serbien begab sich nach Branja. Der Ministerrat beschloß die Einberufung der großen Stupschina auf den 15. Juli zur Lösung der Judenfrage.“

Peft, 16. Juni. Welche Dimensionen die geheimen Wählerlisten der Freimaurer in den Ländern der Siebenbürgen bereits angenommen haben und welchen verderblichen Einfluß sie unter den Augen der königlichen Regierung auf Politik und Gesellschaft üben, geht deutlich aus einem Schreiben hervor, welches ein namhafter Reichsfreund Obergarns im „Magyar Allam“ veröffentlicht. Es heißt in demselben u. a.:

Die Regierung gestattet es heute noch, daß ihre Beamten sich unter die Mitglieder dieser geheimen Gesellschaft aufnehmen lassen; und sie bedenkt nicht, daß der Beamte, welcher Mitglied eines geheimnißvollen Bundes wird, in Folge der Statuten dieses Geheimbundes den geheimen Obergarns schuldig, ihre Verfügungen befolgen muß, wodurch er aufhört, als Richter unabhängig, als Beamter ein bereitwilliger Vollstrecker der höheren Befehle und Anordnungen zu sein. Die Regierung weiß nicht, daß die Freimaurerorganisationen hier vorbereiten werden und die auffallendste destructive Bewegung von hier ihren Ausgang nimmt. Die Regierung weiß nicht, daß die gesellschaftliche Corruption hier ihren Hauptsitz hat, wo die Advocaten ohne Klienten deshalb eintreten, um durch die Mitglieder des Geheimbundes, welche Richter sind, Massverurtheilungen und Massverurtheilungen zu erhalten; unbegabte Beamte, um mit Hilfe der geheimen Gönner vorwärts zu kommen; misgünstige Genies, damit man ihnen zu einem Deputirtenmandat verhilfe; Aerzte ohne Praxis, um Praxis zu erlangen; salbige Kaufleute, um wieder ein Geschäft zu erhalten, Comitatschreiber, Unteroffiziere, um Stuhlrichter, Vicegeschworen zu werden. Die Regierung weiß nicht, daß der Freimaurergeist in ihrem Bureau, im Gerichts- wie im Comitatsverwaltungslocale weht; daß, während dem maurerischen Advocaten ein reiches Honorar beschieden wird, man dem Nichtmaurer nichts bescheidet, nur um ihn zum Eintritt in den Geheimbund zu zwingen; daß der Maurer verbotene Dinge frei begeben darf; er kann gegen die Ordnung, gegen das sittliche Leben agiren, über ihm wacht eine höhere Hand, welche ihn vor jedem Zusammenstoß mit der Behörde bewahrt. Die Regierung weiß nicht, daß bei Comitatsberatungen, bei Wahlen die Menschen nicht nach Grundfragen um die Personen sich gruppieren, sondern danach: ob der Antrag von einem Maurer stamme, oder der betreffende Candidat ein Maurer sei; — sie weiß nicht, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo diese Bewegung ihr Bett überschreiten und wie die ausgetretene Fluth drohen wird, Alles hinwegzuschwemmen, was sie in ihrem Laufe hemmen will. Die Regierung weiß nicht, daß die Freimaurerei auch bei dem Auswerfen der Steuer eine Rolle spielt. Die Regierung weiß nicht, woher

die au-
Talent
De-
sie mö-
nicht
unter

U-
melde-
über
Dorf
Baugh-
25 Ge-
Schlupf-

N-
richt,
Ober-
Ferra-
nung
Bater
Noman

mit 9
japan-
währen-
Lebens-
alle zu
Schiff

Di-
Denkma-
traf der
helm,
jammen
fessor C-
dienste
Die Bo-
blicums
des Cor-
Grenzü-
Denkmal

Der
und Bra-
Wilhelm
Muller
den leg-
mal nie-
dem Re-
helm, vo-
Stuttgar-
freudigen
Menschen
Schranke

W-
hiesigen
dorf in
in den
als be-
von ca.
heute no-
Wien er-
W-
unmittel-
geriet
Mit Hül-
leitung
zu lösch-
veranlaß-

Bo-
der Straf-
entlassen
und bra-
sie wahr-
Geistesfr-
—
unbekann-
Ein des
schrecklich-
Hülfe der
sie sich
nach der
daß sie

Del-
senation-
in Oelbe-
Abend be-
springt ei-
mit schä-
daran be-
ganze Ge-
in ein M-
fort er-
Tödtung
der Herr
betritt,
weg und
einen wol-
licher We-

Bün-
dirte Lau-
Petrolem-
gelegten
der Bode-
bis 60 J-
Fall maß-

und in Folge
reicher Gerichte
tionen bei der
ichte sich zuvor
or dem neuen
r in der Weise,
lichen Terminen
vereinbarte Tage
Festsetzung des
r Richter, mit
nehmen, damit
em neuen Ge-
neuen Gerichte
ein werden, ist
er des Senats
streitigen an-
der neuen
chen der strei-
Execution in
an Sonn-
Erkenntnis-
3, ein unbe-
u beachtendes,
die voll-
festlichen Vor-
tmacht ist aus
Wortlaut der
e vom 17. d.
n. Nach dem
die Kontrolle
ne Festsetzung
dieser Ver-
bestimmte für
g der Staats-
Verzinsung
nicht zustimmen
lung gewisser
schreibt:
vermieden von
nd dreißig
ir nicht irren,
reich auf ca.
dieser einige
alle unsere
Älster und
öffentliche In-
nen leben von
se Leistungen
nennt man
nicht die ja-
die sogenannte
ten wir wohl
aus Belgrad:
scheibung des
gerichtet abge-
ar aus Jajcar
wurde
gar-
gab sich nach
g der großen
auftrag.
geheimen
der Sieben-
ischen Einfluß
Politik und
vor, welches
gyar Alam'
Beamten sich
nehmen lassen;
itglied eines
en dieses Ge-
e Weisungen
abhängig, als
Befehle und
daß die Pre-
die, die Ueber-
ste destructive
regierung weiß
auptstich hat,
um durch die
Massenver-
able Beamte,
mischen; mis-
utritenmandat
ngen; fallierte
itätsdrescher
Die Re-
Bureau, im
während
chieden wird,
zum Eintritt
er verbundene
flamme, oder
nicht, daß
Welt über-
Alles hin-
u. Die Re-
Auswerfen
nicht, woher

die auffallende Protection und Empfehlung so vieler mittelmäßiger Talente stammt.

Der Briefschreiber warnt schließlich die ungarische Regierung, sie möge sich durch das „Humanitäts-Mantelchen“ der Freimaurer nicht täuschen lassen, und er verlangt, daß sie die Geheimbünde unter ernster Aufsicht nehme und ihren Beamten den Eintritt verbiete.

Holland.

Amsterdam, 20. Juni. Die letzten Nachrichten aus Indien melden einen bedeutungsvollen Sieg der holländischen Truppen über die Atschinesen. Am 9. d. haben die Holländer das Dorf Mliang, die Residenz des Häuptlings der Atschinesen, Pauglima Polim, erobert und besetzt. Die Holländer haben dort 25 Gefangene und viele Munition vorgefunden und auch den Schlupfwinkel entdeckt, wohin sich Pauglima Polim geflüchtet hat.

Italien.

Rom, 19. Juni. Der „Osserv. Rom.“ dementirt die Nachricht, als hätte Leo XIII. im Vatican ein astronomisches Observatorium eingerichtet und dessen Leitung dem Vater Ferrari übertragen; zugleich gibt das genannte Blatt der Hoffnung Ausdruck, daß die Gerichte dem würdigen Nachfolger des Vater Sacchi in den Vorhitz des Observatoriums des Collegium Romanum wieder einsetzen werden.

Rußland.

Aus Odessa ging am 19. d. der russische Kreuzer Nisna mit 920 zur Deportation Verurtheilten nach der ehemals japanischen Insel Sagalin am Amur ab. Das Schiff darf während der 82tägigen Ueberfahrt nirgends anlegen. Es führt Lebensmittel bis zur nächstjährigen Aemte, Getreidehaaten und alle zum Aderbau notwendigen Werkzeuge mit. Ein zweites Schiff mit verurtheilten Frauen soll demnächst folgen.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 24. Juni. Die Enthüllung des Cornelius-Denkmal fand heute bei schönstem Wetter statt. Um 12^{1/2} Uhr traf der Festzug auf dem Festplatz ein, bald darauf Prinz Wilhelm, mit welchem Regierungs-Präsident von Hagemeyer zusammenfuhr. Nach dem Festgefang von Mendelssohn hielt Professor Camphauen die Festrede, in welcher er Cornelius Verdienste hervorhob, und gab sodann das Zeichen zur Enthüllung. Die Vorhänge fielen um 1 Uhr unter den Beifallrufen des Publicums. Regierungs-Präsident von Hagemeyer, der Vorsitzende des Cornelius-Vereins, übergab, nachdem er die anwesenden Ehrengäste und besonders den Prinzen Wilhelm begrüßt, das Denkmal der Stadt Düsseldorf.

Der Oberbürgermeister übernahm dasselbe Namens der Stadt und brachte ein Hoch auf den Protector der Künste, den Kaiser Wilhelm aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Die Musik spielte die Nationalhymne, Professor Widemann aus München legte einen Kranz Namens der dortigen Akademie am Denkmal nieder. Der Schluß der offiziellen Feier fand 1^{1/4} Uhr mit dem Festchor für Männerstimmen von Kaufmann. Prinz Wilhelm, von dem Herrsteller des Denkmal Professor Donnendorf aus Stuttgart geführt, besichtigte das Denkmal und verließ unter freudigen Zurufen der Menge den Festplatz. Eine ungeheure Menschenmasse strömte von allen Seiten herbei, als die trennenden Schranken gefallen.

Aldekerk, 20. Juni. Die unterm 20. April seitens des hiesigen Gemeinderathes an die königliche Regierung zu Düsseldorf eingereichte Petition betreffend „das gemischte System in den hiesigen Volksschulen“ ist von der Regierung abschlägig beschieden worden. Auf eine gleichzeitig eingeleitete Beschwerde, von ca. 300 Familienmitgliedern unterschrieben, ist eine Antwort bis heute noch nicht eingetroffen. Es soll Recurs an das Oberpräsidium erhoben werden.

Mülheim a. Rh., 23. Juni. Auf der Buchheimer-Straße unmittelbar vor dem Uebergange der Köln-Mindener Eisenbahn gerieth gegen Mittag ein mit Stroh beladener Wagen in Brand. Mit Hilfe eines in der Nähe befindlichen Krähens der Wasserleitung und der Spritze der Station gelang es bald, den Brand zu löschen. Im Publikum hieß es, ein Junge habe den Brand veranlaßt, angeblich durch ein weggeworfenes Streichhölzchen.

Bonn, 22. Juni. Heute Morgen machte auf der Comman-deriestraße die Frau eines Kaufmanns den Versuch sich selbst zu entleeren. Sie durchschnitt sich die Pulsader des rechten Armes und brachte sich auch am Hals derartige Schnittwunden bei, daß sie wahrscheinlich diesen erliegen wird. Die That dürfte auf Geistesstörung zurückzuführen sein.

In der vergangenen Nacht machte am Rhein ein junges unbekanntes Mädchen den Versuch sich in den Rhein zu stürzen. Ein des Weges kommender junger Mann konnte noch zeitig das schreckliche Vorhaben vereiteln und wurde die Frauensperson mit Hilfe der Nachbarn auf die Wache gebracht. Hier geberdete sie sich wie eine Wahnsinnige, so daß man genöthigt war, sie nach der Bettendorfschen Anstalt zu bringen. Man vermutet, daß sie aus einer Irrenanstalt entsprungen sei. (D. Anstz.)

Delde, 20. Juni. Das „Frl. Kreisbl.“ theilt folgende sensationelle Begebenheit mit, welche sich in einem Hotel in Delde zugetragen hat. Eine große Gesellschaft saß vorgestern Abend bei einem Glase Wein um den Tisch versammelt. Plötzlich springt ein großer Jagdhund unter dem Tisch hervor und macht mit schäumendem Munde so wüthige Gebarden, daß kein Zweifel daran bleibt, daß der Hund von der Tollwuth befallen sei. Die ganze Gesellschaft flüchtet aus der Saalstür und der Hund wird in ein Nebenzimmer gesperrt. Zuerst wollte man das Thier sofort erschießen, nahm jedoch davon Abstand und verschob die Tödtung auf den folgenden Morgen. Gestern früh nun wollte der Herr Apotheker das Thier vergiften; als er aber die Schwelle betritt, springt der Hund mit einem großen Satz über ihn hinweg und erst nach Verlauf einiger Zeit wurde das Thier durch einen wohlgezielten Schuß auf der Straße niedergestreckt — glücklicher Weise ohne vorher Jemanden gebissen zu haben.

Bünde, 20. Juni. Bei einem heftigen Kaufmanns-Explosion laut dem Biel. Tgl. unter starker Detonation ein volles Petroleumfaß, welches längere Zeit im Garten in der Sonne gelegen hatte. Die Explosion erfolgte mit solcher Gewalt, daß der Boden des Hauses über das Dach des Hauses weg ca. 50 bis 60 Fuß weit auf die Straße geschleudert wurde. Dieser Fall mahnt wieder zur Vorsicht in Behandlung des Petroleums.

Bermischtes.

Im Jahre 1877 kamen einem höheren Steuerbeamten a. D. auf unerklärliche Weise in Berlin drei Staatschuldscheine abhanden. Der Mann begnügte sich damit, berliner Banquiers, falls die Papiere früher oder später präsentirt werden sollten, um Mittheilung zu bitten. Einen Verdacht gegen bestimmte Personen ließ er niemals laut werden, und schon schien über die Angelegenheit Gras gewachsen. Am Mittwoch nach Pfingsten ist die Sache endlich aufgeklärt worden. Zwei der gestohlenen Schuldscheine wurden nämlich bei einem Banquier in der Friedrichstraße durch einen jungen, anständig gekleideten Menschen zum Verkauf angeboten. Der Präsentant ward festgehalten und nach dem Bestohlenen geschickt. Dieser ging mit dem Jüngling in ein nahe gelegenes Gartenlocal, wohin der Erlös abgeliefert werden sollte, und fand hier als Auftraggeberin — die eigene Frau.

In Hilders an der Rhön wurde vor einigen Tagen ein Brief auf der Straße gefunden, worin geschrieben war, Hilders würde innerhalb dreier Tage in Flammen stehen und ganz abgebrannt, worüber alle Einwohner in Schrecken geriethen. Es wurde vermuthet, daß diese Schrift von einer jugendlichen Hand geschrieben war. Herr Lehrer Hahn stellte seine Schüler einem nach dem andern an die Tafel in der Schule, ließ sie einzelne Wörter aus dem Inhalte des Briefes schreiben, und ermittelte alsbald den Thäter, welcher auch gestand dies in Gemeinschaft mit einem seiner Kameraden verübt zu haben. Die Sache ist dem Gericht angezeigt, und werden die fauberen Burlesken ihrer verdienten Strafe nicht entgehen.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen im Stationsgebäude in Forst (Schlesien). Der dortige Bahnhofs-Resaurateur war im Keller mit dem Abfällen einer Flasche Vigin aus einem größeren Ballon beschäftigt und bediente sich dazu einer brennenden Viginlampe. Aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache erfolgte plötzlich eine furchtbare Explosion. Das Gewölbe stand in Flammen, und auf das Hülfegeld des Restaurateurs eilten seine Frau, ein Dienstmädchen und eine Waisfrau herbei, die ebenfalls vom Feuer ergriffen und lichterschlag brennend ins Freie stürzten. Von den herzugelommenen Bahndienstleuten wurden die vier Personen in das Bahngelände geschafft. Der Mann verstarb noch am gleichen Tage, seine Frau und die Waisfrau folgten am nächsten Tage. Die Aerzte haben wenig Hoffnung, das Leben des Dienstmädchens zu erhalten.

Petersburg, 20. Juni. Ueber den großen Diebstahl in der Cherson'schen Kentei werden folgende amtliche Bekanntmachungen ausgegeben: Am 4. Juni, 9 Uhr Morgens wurde beim Eintritt des Rentmeisters und der Bankbeamten in das Gewölbe der Cherson'schen Kentei ein Diebstahl von Creditbilleten bemerkt, welche der Filiale der Reichsbank gehörten. Der Diebstahl war vermittelst eines etwa 15 Faden langen unterirdischen Ganges von dem benachbarten Hause aus, der direct in das Gewölbe führt, geschehen. Bei der vorgenommenen Revision ergab sich, daß 1 579 688 Rubel in Creditbilleten und außerdem Pass-Banklets für Bürger und Bauern entwendet waren. Der Verdacht fiel auf die Einwohner des Hauses, von dem aus der Gang führte; dieselben hatten sich nach Entdeckung des Diebstahls davon gemacht. Sofort wurden energische Maßregeln unter Mitwirkung der Truppen zur Aufspürung der Diebe ergriffen. Dem Golos sind folgende telegraphische Nachrichten zugegangen:

In der Kentei wurden alle Wertpapiere in einem Gewölbe in eisernen Kisten aufbewahrt. Von den sieben Kisten, welche der Staatsbank gehören, sind drei Kisten erbrochen worden, und zwar gerade diejenigen, in welchen sich die größten Summen befanden. Die übrigen vier Kisten mit Geldern der Bank, der Kentei und anderer Institute waren nicht angefaßt. Inzwischen waren gefast die Diebe die 3. und 4. Kiste, die Coupons und die Gouvennements-Kentei untergebracht ist, befindet sich das Haus Komissin.

Vor etwa zwei Wochen, am 24. Mai, miethete sich eine Dame, welche sich für die Frau eines Arztes, Namens Nikitin, ausgab, in diesem Hause ein und bezog mit einer Köchin, welche ein Brustkind hatte, das Quartier. Zu dieser kamen am 4. Juni zwei Arbeiter, angeblich, um im Quartier einige Reparaturen vorzunehmen. An den Sonntagen wird die Kentei gewöhnlich von keinem Beamten besucht, und das Gewölbe bleibt daher den ganzen Tag über verschlossen. Der Diebstahl wurde am Montag, den 4. Juni, um 10 Uhr Vormittags entdeckt. Sobald man den Eingang zum unterirdischen Gang gefunden hatte, untersuchte man sofort das Haus Komissin, fand aber in demselben weder die Dame, noch auch die Köchin mit dem Kinde. In einem Zimmer entdeckte man die Asche von verbrannten Kleidungsstücken. Der unterirdische Gang, durch welchen die Diebe in die Kentei gedungen waren, beginnt in der Küche der Wohnung der Frau Nikitin, liegt etwa einen Faden unter der Oberfläche und hat eine fast vieredrige Gestalt. Die beim Graben des Ganges entfernte Erde lag theils in der Küche, theils auf dem Boden, theils in einem Zimmer. Um die Ventilation zu erhalten, war vom Gange aus eine Röhre zum Küchenfenster gezogen. Die Frau, welche sich Nikitin nannte, hatte man zum letzten Mal am Sonntag, den 3. Juni, etwa um 2 Uhr Nachmittags, gesehen. Der Dvornik des Hauses Komissin wurde verhaftet und sofort die Untersuchung eingeleitet, welche denn auch bald zur Ermittlung der Verbrecher führte. Am 6. Juni, etwa um die Zeit des Sonnenaufganges, wurden die Haupturheber des Diebstahls, die unbekannte Frau und ein Arbeiter, in der Steppe auf einem Felde in einer Hütte entdeckt und verhaftet. Man fand bei denselben etwa 1 066 000 Rubel und Wertpapiere. Am Tage vorher war in einem benachbarten Dorfe auf der Steppe ein anderer Teilnehmer an dem Verbrechen verhaftet worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 24. Juni. Amtliche Notirungen der Handelsmarter.: Weizen unverändert, hies. eff. M. 21.00—21.50 Br., fremder 19.50—20.50 Br., per Juli — bz., 18.75 Br., 18.70 Br., per Nov. — bz., 19.15 Br., 19.10 Br. Roggen unverändert, hies. eff. M. 13.00—15.00 Br., fremder 12.00—14.00 Br., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli — bz., 11.85 Br., 11.80 Br., per Nov. — bz., 12.55 Br., 12.50 Br. Hafer ohne Sad per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 Br., fremder 14.00—15.00 Br. Rüböl matter, per 50 Liter mit Saß in Eisen. eff. in Par-

tien von 100 Ctr. M. 30.20 Br., per Oct. 29.70 bz., 29.80 Br., 29.70 Br.

(Fremdmarkt.) Keine Zufuhr.

Köln, 24. Juni. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 0.95. Eier per Viertel 1.30. Schmalz per Pfd. 0.00. Finkeln per Paar 2.50. Landen per Paar 0.80. Erntebahn per St. 11.00. Rantingen 1.00. Fühner 1.50. Enten 4.00. Gänse 0.00. Federn per Pfd. 1.00. Mal 1.60. Karyen 0.80. Salm 3.40. Schleien 0.60. Schmalz 0.65. Rüböl 0.60. Petroleum 0.70. Speck geräuchert 0.70, bitts gebacken 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 5.60, bitts rothe 5.70.

Berlin, 24. Juni. Weizen per Juni 183.— bz., Juni-Juli 182.50 bz., Juli-Aug. 183.— bz., Herbst 190.— bz., Roggen per Juni-Juli M. 118.— bz., Juli-Aug. 119.— bz., Herbst 126.— bz., Oct.-Nov. 128.50 bz., Hafer per Juni M. 126.— bz., Juni-Juli 126.— bz., Juli-August 126.— bz., Herbst 128.50 bz., Rüböl loco M. 57.30 bz., per Juni 56.50 bz., Sept.-Oct. 56.70 bz., Oct.-Nov. 57.30 bz., Spiritus loco M. 53.30 bz., Juni 53.— bz., Juli-Aug. 53.— bz., Aug.-Sept. 53.60 bz., Sept.-Oct. 53.60 bz.

Antwerpen, 24. Juni. Petroleum fest. Blank disp. frs. 17.50 Br., per Juni 17.50 Br., Juli 17.50 Br., August 18.— Br., Sept. 18.25 Br., Oct.-Dec. 18.50 Br. — Amerit. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 84.50. — American. Speck long dispo. frs. 65, short disp. 68.— Schweinefleisch frs. 56.— — Woll-Umsatz 221 Ballen. Kurz Köln 123.20.

Antwerpen, 24. Juni. (Schluß.) Petroleum höher. Dispo. frs. 17.50 bz., 17.75 Br., Juni 17.50 Br., Juli 17.50 Br., Sept. 18.25 Br., Oct.-Dec. 18.50 Br.

Paris, 24. Juni. Mehl 8 Marken per Juni 59.—, Juli 59.25, August 59.50, Sept.-Dec. 60.25. Weizen per Juni 27.—, Juli 27.—, August 27.—, Sept.-Dec. 27.25. Roggen per Juni 18.25, Juli 18.—, August 18.—, Sept.-Dec. 17.75. Rüböl per Juni 31.—, Juli 31.—, August 31.—, Sept.-Dec. 31.75. Spiritus per Juni 53.25, Juli 53.75, August 53.75, Sept.-Dec. 54.25. Zucker weißer No. 3 per Juni 57.25, Juli 57.25, August 57.25, Sept.-Dec. 57.—.

Köln, 24. Juni. Feinöl disp. 27^{1/2}, per Juni-Aug. 27^{1/2}. Raffinirtes Cottonöl disp. 27^{1/2}, per Nov.-April 26^{1/2}.

New-York, 23. Juni. Goldagio 103^{1/2}. London 4.86^{3/4}. D. — Mehl extra State D. 3.90. Roher Winterweizen 1.18. — Frucht für Getreide 4^{1/4}. Petroleum Standard white 12 ct. — Speck 5^{1/2}. — Baumwolle middling Upland 6^{1/2} ct. — Baumwoll-Konkiste in sämtlichen Häfen der Union 1000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Hamburg, 23. Juni. Der Ochsenhandel war heute sehr langsam; beste Waare wurde mit 70—74 M. bezahlt, flauere und geringere bis 50 M. herunter. Für den Rhein ca. 180 Stück gekauft. Am Markt waren 1080 Stück, wovon 170 unverkauft blieben. — Der Hammelhandel war ebenfalls träge. Marktbestand 2116 St., wovon 370 Stück Rest blieben.

London, 23. Juni. An den Markt gebracht waren 3300 Stück Hornvieh, 11000 Schafe, 300 Kälber, 300 Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 6 sh. — d., Hammelfleisch 4 sh. — d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. — d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. — d.

Letzte Post.

Berlin, 24. Juni. Der Gesetzentwurf betreffend die Sicherung der Zollgränze in den vom Zollgebiete ausgeschlossenen brennlichen Gebieten ist in der dritten Lesung debattenlos genehmigt. Es folgt die fortgesetzte Tarifdebatte. Dieselbe hebt an bei Nr. 26 (Del und Zette). Bei 26a (anderes flüssiges Del in Fässern 4 M.) wird auf den Antrag Delbrück's das Wort „flüssiges“ gestrichen. Sämmtliche Dispositionen werden übrigens unverändert unter Ablehnung bezüglich der Amendements genehmigt. Bei den Zöllen auf Zette polemisiert Richter (Hagen) gegen die vorgeschlagenen Schweinefleisch-Zölle (100 kg. 10 M.), weist auf die dadurch hervorgerufene, erhebliche Vertheuerung eines der bedeutendsten Nahrungsmittel der Arbeiterbevölkerung hin und wendet sich gegen die Lebensmittel-Zölle überhaupt. Bundes-commissar Geh.-Rath Rothe tritt für den Schmalz Zoll ein.

Berlin, 24. Juni. Die Tariffcommission genehmigte ihren Rest der Zollsätze für Baumwolle und die Wollzölle in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der ersten und nahm nur bei der Position 22 (Leinwand) einige geringe Veränderungen zu Gunsten der kleinen Zuteileberei an. In der heutigen Abend Sitzung beginnt die Verathung der constitutionellen Garantien.

Bern, 24. Juni. Der Bundesrath hat die Bestellung eines in erster Stelle einzutragenden Pfandrecht an sämtlichen Linien der Gotthardbahn wegen der am 12. Februar 1878 zwischen der Gotthardbahn und einem Finanzconsortium abgeschlossenen Anleihe von 74 Millionen bewilligt.

Saar, 23. Juni. Die Leiche des Prinzen von Oranien ist heute Abend um 7 Uhr hier eingetroffen und vorläufig in der Todtenkapelle des Palastes des Verstorbenen beigesetzt worden. Bei der Ankunft der Leiche waren die Prinzen Friedrich und Alexander zugegen.

Paris, 24. Juni. Rouher hat seine Rückkehr nach Paris wegen des Unwohlseins der Kaiserin Eugenie verschoben. Der Prinz Napoleon Jerome kehrt am Donnerstag unverzüglich nach dem Trauergottesdienste für den kaiserlichen Prinzen nach Trouville zurück.

Paris, 24. Juni. Mehrere bonapartistische Senatoren und Abgeordnete begaben sich gestern zum Prinzen Napoleon. In der Unterredung, die sich im Uebrigen nicht auf Einzelfragen erstreckte, spielte einer der Abgeordneten auf die Möglichkeit an, den Prinzen Victor an Stelle seines Vaters zum Haupt der Partei zu erklären. Prinz Napoleon zog sich zurück, indem er lachend sagte: „Meine Herren es gibt Fragen, die nicht einmal discutirt werden können.“ Der von einigen Blättern auf den Prinzen Napoleon zurückgeführte Brief wird heute als solcher in Form und Inhalt ausdrücklich für falsch erklärt.

Abonnements-Einladung

auf die

Neuf-Crevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 3. Quartal 1879 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es in
seinem unerforschlichen Rathschlusse
gefallen, unsern theuern Schwager
und Oheim, Herrn

Mathias Schulten,

Gutsbesitzer in Calrath,
heute Morgen 1/3 Uhr, versehen
mit den he. Sterbe-Sakramenten
der römisch-katholischen Kirche, im
Alter von 70 Jahren zu sich in
die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Calrath und Gärten, den
23. Juni 1879.

Das **Jahrgedächtniß** für den
verstorbenen Rentner Herrn

Joh. Gottfr. Broix

findet Donnerstag den 26. cr., Mor-
gens 8 1/2 Uhr in der Münsterkirche
statt, wozu Verwandte und Freunde er-
gebenst eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Die Verloosung der Marktstände für
die Dauer des am 6. Juli c. beginnen-
den Stägigen Neuenhövener Marktes
wird durch den Unterzeichneten am Don-
nerstag den 3. Juli cr., Nachmittags
4 Uhr, im Wirtshofe der Geschw.
Mallenbroich zu Neuenhoven er-
folgen, wozu die Gewerbetreibenden
hiermit eingeladen werden.

Neuenhof, den 17. Juni 1879.
Der Bürgermeister,
Busch.

Verpachtung des Gutes Oekoven bei Grevenbroich.

Das unter unserer Verwaltung stehende
Gut Oekoven, 110 Hektar 86 Acre
oder 434 Morgen 41 Ruthen groß, soll
nebst Wohn- und Oekonomiegebäuden
vom 22. Februar 1880 ab unter der
Hand verpachtet werden.
Schriftliche Offerten über Pachtpreis
und solide Bürgschaften wolle man
binnen der nächsten 4 Wochen bei uns
einreichen.

Die Bedingungen sind bei uns und
bei Herrn Notar Basen in Greven-
broich einzusehen. Ausdrücklich wird be-
merkt, daß die Befähigung der Bauar-
beiter während der bevorstehenden Bau-
zeit nicht verlangt, sondern eine Ver-
einbarung dieserhalb mit dem Anpächter
vorbehalten wird.

Nachen, den 21. Juni 1879.

Nachener Armen-Verwaltung.

Kleeverkauf zu Buderich.

Am Freitag den 27. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Paul Maeschig in seiner
Wohnung zu Buderich:
5 Rm. Luzernersee im Buderichsberg,
22 Rm. ditto im Abelsfeld,
21 Rm. ditto im Niederfeld,
17 Rm. ditto im Apeltfeld
auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Neuß. A. Ginderlote, Notar.

Gras-Verkauf

zu Schloß Mülendonk.
Montag den 7. Juli 1879,
Nachmittags 2 Uhr,

bei dem Wirthe Hrn. Mich. Jammers
zu Herrenschoff, Bürgermeister
Gorchenbroich, wird auf Anstehen des
Herrn Baron von Mülendonk:
der diesjährige Grasaufwuchs von
den Mülendonker Wiesen in der-
selben Reihenfolge wie in früheren
Jahren

öffentlich auf Credit durch den unter-
zeichneten Notar verkauft werden.

Pauls, Justizrath.

Eine complete fast ganz neue **Druck-**
rei nebst allen dazu gehörigen **Uten-**
silien billig zu verkaufen bei
August Schönen Neuß.

Oeffentlicher Verkauf.

Die Erben des zu Straßerhof,
Bürgermeisterei Burscheid verlebten Guts-
besizers Herrn Carl August Gerlach
werden die zum Nachlasse desselben ge-
hörenden Immobilien, bestehend aus einem
zu und bei Straßerhof gelegenen, ein
Areal von circa 17 Hektaren haltenden
Acker, nebst großen Wohn- und
Oekonomie-Gebäulichkeiten, — nämlich
dem Gasthofe „zur Post“ mit Hinter-
gebäude, Scheune, Stallungen, Re-
mise, Backhaus und einem getrennten
zweiten Wohnhause, —

am Montag den 18. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

zu Straßerhof in dem gedachten Gast-
hofe „zur Post“ selbst öffentlich auf
Meistgebot unter erleichternden Erwerbs-
bedingungen und zum Antritte auf den
1. November curr. verkaufen.

Opladen, den 17. Juni 1879.

Medel, Notar.

Verkauf in der Leib-Anstalt von Christian Schellens.

Dienstag den 1. Juli, Morgens 10
Uhr, werden in der Wohnung des In-
habers die rückständigen Pfänder aus
dem Monat December 1878 öffentlich
gegen baare Zahlung verkauft.

Chr. Schellens,
Michaelstraße 7.

J. van Haag,

Buchhandlung, Neuß,
empfiehlt sein Lager von **Büchern**
aus allen Fächern der Literatur, **Mu-**
sikalien in großer Auswahl, **Land-**
karten, Bilder etc. etc.;
ferner:

Briefmarken,
Brieftaschen,
Bilderbücher,
Bilderbogen (Münchener),
Blattstifte,
Blau- und Rothstifte,
Conceptpapiere,
Conversen,
Copirtinten,
Farbkästen,
Federböden,
Federbücher,
Geschäftsbücher,
Gratulationskarten,
Griffel,
Hefen,
Hörbücher,
Oblaten,
Packpapiere,
Postpapiere,
Piquetkarten,
Photographie-Album,
Photographie-Rahmen,
Radirmesser,
Reiszeug,
Schreibpapiere,
Siegelack,
Schreibfedern,
Stempelfasten,
Stahlfedern,
Spitzenbüchsen,
Schreib- und Poesiealbum,
Tintensteine,
Tische,
Visitenkarten,
Visitenkartentäschchen,
Whistkarten,
Zeichenpapiere etc. etc.,
sowie alle sonstigen **Comptoir-**
Uten-
silien, Schreib- u. Zeichen-
Materialien.

Preise äußerst billig, bei
Abnahme von größeren Posten
extra Rabatt, sowie nach Aus-
wärts franco.

In erster Ziehung der Lot-
terie von Baden-Baden gewan-
nen die in vorgestrichter Zeitung er-
wähnten Nummern. Gewinnlisten
sind in sämtlichen Unter-Collectionen,
sowie bei mir einzusehen. Die Ge-
neuerungen zur 2. Classe haben
ebenfalls zu gewinnen.

Jonas Hoffmann.
Loose a M. 3 für die am 30.
Juni stattfindende **große Pferde-**
Verloosung zu Hannover sind
noch vorräthig.

Giftfrei. Schwabenpulver
zur Vertilgung von Ratten, Mäu-
sen u. Schwaben. In Büchsen a 60
Pfg. und M. 1.—.

Insectenpulver, oocht kaukasi-
sches, per Flacon 25 Pfg.
A. J. Kamphausen in Neuß.
H. Wilders in Grevenbroich.

Speck, Schinken, Schmalz, Butter,

empfiehlt (bei längst anerkannter guter Waare) bei Abnahme von 5 Pfd.
Speck gefaselt „ „ 34 Pfg.
„ „ fein in Wachholder geräuchert „ „ 36 „
Nauchfleisch „ „ 45 „
Vorderschinken „ „ 35 „
Hinterschinken „ „ 55 „
Schmalz amerikanisches „ „ 45 „
hamburger „ „ 50 „
Feinste Tafelbutter „ „ 73 „

die Fleischwaarenhandlung von
M. Hansen, Büchel 44.

Im Verlage von **Bernhard Webberg** in Osnabrück ist erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des Reiches Noth und der neue Kulturkampf

von **Otto Slagau.** gr. 8°. 288 Seiten eleg. geb. 4 Mark. Franco-
Zusendung gegen Einzahlung des Betrages.

Dieses ebenso inhaltreiche wie glänzend geschriebene Buch gibt u. A. eine
Geschichte der Gründerproteste und der sogenannten „Verläumdungsära“, eine
Kritik der Gesetzgebung seit 1867 — insbesondere höchst interessante Enthüllun-
gen über die Münz- und Bankverfassung (Goldwährung, Prägefreiheit und
Notenfreiheit), und liefert wichtige Beiträge zur brennenden Judenfrage.

Essener Volks-Beitung.

Erscheint täglich. Abonnementspreis per Post 3 Mark pro Quar-
tal. Insertionspreis pro Zeile 15 Pfg.
Auflage c. 7000, Sonntags 1. Blatt „Sonntags-Anzeiger“
10,000.

Die „Essener Volkszeitung“, entschieden den Standpunkt des Cen-
trums vertretend, bringt zahlreiche Leitartikel und Original-Corres-
pondenzen — neueste Nachrichten resp. telegraphische Depeschen
gleichzeitig mit den größten Zeitungen, übersichtlich geordnet das Wichtigste aus
der Tagespolitik und dem täglichen Leben, mit besonderer Rücksicht auf
Rheinland und Westfalen, — die Parlaments-Berichte tags nach der
Sitzung, — stets ein interessantes Feuilleton, — reichhaltige Handels-Nach-
richten etc. — Bestellungen für das am 1. Juli beginnende 3. Quartal 1879
wolle man recht bald bei der nächsten Postanstalt machen.

Abonnements-Einladung auf das Blatt Rheinischer Merkur

(Katholisches Volksblatt)
Postzeitungs-Katalog Nr. 3422a. Dasselbe erscheint jeden Mittwoch,
Freitag und Sonntag mit den zwei Gratisbeilagen

1) Rheinisches Sonntagsblatt und
2) Illustrierte Unterhaltungsbeilage
und kostet vierteljährlich nur 2 Mark.

Der „Rheinische Merkur“ steht in kirchlichen Dingen ganz entschieden auf
dem Standpunkt des römisch-katholischen Glaubens mit allen seinen Lehren
und Sittenvorschriften. In politischen Dingen ist das Programm des Centrums
voll und ganz das Programm des „Rheinischen Merkurs“.

Der „Rheinische Merkur“ zählt über 6000 Abonnenten. Zum Abonnement
auf das dritte Quartal lautet hiermit ergebenst ein

Köln, den 20. Juni 1879.

Verlag und Expedition des Rheinischen Merkurs.
Heinrich Heising.

Rheinisch Westfälische Volkszeitung

(Völkischer Volks-Zeitung.)
Auflage circa 7000. Erscheint täglich in groß Folio
und kostet vierteljährlich per Post bezogen
nur 1 M. 50 Pfg.,

daher die billigste aller katholischen Zeitungen Deutschlands.

Sonntags regelmäßig eine Beilage.
Tendenz: **Entschieden katholisch.**

Leitartikel. Rundschau. Tages-Nachrichten. Telegraphische
Depeschen. Provinzielles. Vermischtes. Handels-Nachrichten. Höchst
interessantes und sichtlich reines Feuilleton.

Insertate (die Petitzeile nur 15 Pfg.) finden sowohl in
Wesel und Umgebung, als auch am ganzen Niederrhein und im
angrenzenden Westfalen intensivste Verbreitung.

Zu recht zahlreichen Abonnements pro 3. Quartal 1879 laden
ergebenst ein
Wesel. Redaktion und Verlag.

Einladung zum Abonnement auf Das deutsche Vaterland.

Wochenschrift für das deutsche Volk.

Auflage 2200.

Die Tendenz des „Deutschen Vaterlands“ ist zur Genüge bekannt, es ist
das Programm der katholischen Presse Deutschlands. Jede Nummer bietet eine
politische Wochenrundschau, Artikel über Fragen aus den einzelnen Gebieten,
ferner sorgfältig ausgewählte Erzählungen, Vermischtes, Landwirthschaftliches,
Handels-Course, Illustrationen u. s. w. Es erscheint jeden Samstag in einem
Format, das sämtliche Blätter Deutschlands an Größe übertrifft.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in ganz Deutschland 1 M. 10 Pfg.
Insertionsgebühren die Petitzeile 15 Pfg.
Bonn, im Juni 1879.

Verlag und Expedition des „Deutschen Vaterlands“.

Hamm. Hecker's Gartenlokal.

Heute Mittwoch
**Großes
Militär-Concert,**

ausgeführt vom Trompetencorps des
Westph. Fusaren-Regts. Nr. 11.
Anfang 1/5 Uhr. — Entree 25 Pfg.
(Kinder frei.)

Am nächsten Sonntag bei Gelegen-
heit des Dormagener Bürger Schützen-
festes findet beim Unterzeichneten Nach-
mittags:

Tanzvergnügen und Abends: Entree-Ball

statt. Entree 1 Mt., wofür eine Flasche
Wein. Das Glas Bier wird für 10
Pfg. verabreicht.

Dormagen, den 23. Juni 1879.
B. Leven.

Getragenes Fußzeug wird zum
höchsten Preise angekauft bei
H. Rader, Hammthorstr. 11.

Eine **Wohnung** von 2-3 Zim-
mer wird zu mieten gesucht. Zu er-
fahren Sölnstr. Nr. 106 in Grevenbroich.

5-6 Zimmer zu vermieten.
Die Exp. sagt wo.

Zwei noch wenig gebrauchte **Näh-**
maschinen sowie verschiedene ganz
neue **Gasleuchten** sind sehr billig
zu kaufen. Die Exp. sagt wo?

Verpachtet! Dem Herrn Gastwirth Johann Reusgen

in Morken zu seinem ge-
tragenen Namenstage die herrschaftlichen Glä-
schen von der
Gesellschaft Gemüthlichkeit.

Ein **Bierbrauer**, welcher mehrere
Brauerien selbstständig geführt, sowie
im Mälzen durchaus erfahren ist, sucht
gefühlt auf beste Referenzen sofort Stelle.
Näheres Neuß, Gertrudstr. 40.

Zwei erfahrene **Herrenkleider-**
macher-Gesellen gesucht von
H. B. Kirchbaum in Osnabrück.

Ein schöner junger gelber **Jagd-**
hund, männlichen Geschlechts, zuge-
kauft gegen Kost und Einräumung ge-
bühren abzugeben bei Bahnwärter
Werner Heiden,
Bahnhof, Grevenbroich.

Am 22. d. M. ist mir ein gelber
Jagdhund mit weißer Brust und
weißen Vorderbeinen, 4 Monat alt, ent-
laufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Vor Anlauf wird gewarnt.

A. Borrenkott, Grevenbroich.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 Mt.
20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.
Expedition der
Neuß-Grevenbroich. Zeitung

Tanzzelte,

wasserdicht, in allen Größen zu vermieten.
Oberkassel. Adolph Gden.

Neuß-Düsseldorf: Dampfschiffabri.

Von Neuß: 6 Uhr 20 Min. Von Düsseldorf:
7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.

10 „ 45 „ 11 „ 30 „
12 „ 50 „ 1 „ 30 „
2 „ 20 „ 3 „ 10 „
4 „ 20 „ 5 „ 10 „
6 „ 20 „ 7 „ 10 „
8 „ 20 „ 9 „ 10 „

Die bestigten
Bahnfahrten
werden sofort gefüllt durch
das englische Mittel Odon-
tine, per Flacon 50 Pfg. Nieder-
lage bei Herrn Hrn. Wilh. Jos.
Cremer in Neuß.

Die bestigten Bahnfahrten

werden sofort gefüllt durch
das englische Mittel Odon-
tine, per Flacon 50 Pfg. Nieder-
lage bei Herrn Hrn. Wilh. Jos.
Cremer in Neuß.

Am 22. d. M. ist mir ein gelber
Jagdhund mit weißer Brust und
weißen Vorderbeinen, 4 Monat alt, ent-
laufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Vor Anlauf wird gewarnt.

A. Borrenkott, Grevenbroich.

Die bestigten Bahnfahrten

werden sofort gefüllt durch
das englische Mittel Odon-
tine, per Flacon 50 Pfg. Nieder-
lage bei Herrn Hrn. Wilh. Jos.
Cremer in Neuß.